

Aufgabe war, die folgenden zugeworfenen Wörter in eine Geschichte „einzubauen“, möglichst in der Reihenfolge der Auslosung.

Kleidung – braun – Schild – Kreide – kurvig - Zauberspruch

### **Letzte Momente**

Quälend langsam erwachte ich aus meiner Ohnmacht. Meine Augenlider waren so schwer, so träge, am liebsten wäre ich einfach liegen geblieben. Doch etwas in mir – und ich wusste nicht, was es war – zwang mich, die Augen zu öffnen. Ich öffnete sie und erblickte den weiten Sternenhimmel über mir. Mühsam setzte ich mich auf, die Glieder schwer wie Blei. Wo war ich? Langsam erwachte auch mein Bewusstsein und ich fühlte die kühle Nässe unter mir.

Ich saß auf einer Wiese, umrundet von dichtem Gebüsch. Das Letzte, woran ich mich erinnerte, war der Park und...David! Wo war David? Hektisch drehte ich mich um und erschrak. David lag neben mir, die Augen geschlossen, die Kleidung von Blut durchtränkt. Ich wollte schreien, doch meine Kehle war wie zugeschnürt. Ich rüttelte an seinen Schultern.

„David!“ Keine Reaktion. „David! Wach auf!“ Nichts.

Heiße Tränen rannen mir die Wangen herunter. Was zur Hölle war passiert? Ich versuchte aufzustehen, das Schwindelgefühl und den pochenden Schmerz in meinem Kopf ignorierend. Beim ersten Versuch rutschte ich aus. Die Erde unter mir, braun und matschig, gab mir keinen Halt.

Nach einer gefühlten Ewigkeit stand ich schließlich einigermaßen fest auf meinen Füßen und zwang mich, ruhig zu atmen. Alles in mir rebellierte, ich wollte mich einfach zu David kauern, doch mein Verstand sagte mir, dass das jetzt nicht ging. Ich wischte mir die Tränen aus dem Gesicht und schaute mich um. Im Dunkel der Nacht erkannte ich nichts als Bäume, Sträucher, Wiese... Moment, da hinten hing ein Schild! Mit zusammengekniffenen Augen erkannte ich die Aufschrift.

„Sommerfest im Park“ stand dort in fetten Lettern gedruckt. Genau, wir waren im Stadtpark! Was machten wir hier? Und warum ist David... ich schluckte. Allmählich dämmerte es mir und die Erinnerung an die letzten Stunden kam zurück.

Wir waren noch eine Runde spazieren gegangen, nachts, durch die leeren Gassen. Ich erinnerte mich daran, wie wir Arm in Arm über die laternenbeleuchtete Straße schlenderten. Wie er das Stück Kreide nahm, das ein Kind beim Spielen im Hof vergessen hatte, und unsere Namen damit auf den Bürgersteig schrieb, obwohl der Regen sie bald wegwaschen würde. Wie er mich lachend in den Park jagte und wir völlig außer Atem, aber überglücklich auf den kalten Boden fielen und die Welt um uns vergaßen. Ich erinnerte mich wieder, wie er urplötzlich aufschrie, mich an sich zog und dann... nichts. Ein schwarzes Loch in meinem Gedächtnis. Jemand musste uns überwältigt haben!

„Oh, David!“, wimmerte ich und sackte neben seinem leblosen Körper zu Boden, unfähig, etwas zu tun. Ich wusste nicht, wie lange ich dort saß, die Hände auf seiner Brust. Sekunden, Minuten, Stunden, es schien mir unendlich.

Über mein lautes Weinen überhörte ich beinahe das Rascheln, das wenige Meter von uns entfernt im Gebüsch ertönte. Ich schreckte auf, zwang mich zur Ruhe und lauschte. Ich hörte Schritte auf dem Kiesweg, die immer näher kamen. Sollte ich nach Hilfe rufen? War es der Mörder? Ich konnte kein Risiko eingehen.

Andererseits war David tot, was hatte mein Leben jetzt für einen Sinn? Also schrie ich laut.

„Hilfe! Hilfe!“ Keine Antwort.

„Hilft mir denn keiner?“ Immer noch nichts, doch die Schritte wurden lauter.

„Wer ist da?“, rief ich ein letztes Mal, meine Stimme von den Tränen beinahe komplett verschluckt. Doch diesmal bekam ich eine Antwort.

Eine dunkle, raue Stimme sagte etwas, gefolgt von einem kehligen Lachen: „Ich.“

Ich zuckte zusammen. Dieses Wort löste in mir eine einzige Reaktion aus; ich rannte.

Der Kiesweg war kurvig und glatt, ein paar Mal stolperte ich fast, doch ich trieb mich immer weiter an. Die Schritte hinter mir wurden schneller, lauter, drängender, hatten mich beinahe eingeholt. Ich sammelte meine letzte Kraft, schrie nach Hilfe, doch niemand hörte mich. Und dann war es zu spät.

Eine kalte Hand packte meinen Arm und riss mich zu Boden.

„Nein! Nicht!“ Doch ich wusste genau, was geschah, und ich schloss meine Augen. Ein letztes Mal hörte ich Davids Stimme in meinen Ohren. Beruhigende Worte, die immer wie ein Zauberspruch auf mich gewirkt hatte, bevor es wieder dunkel wurde.

- Jasmin Dietzen -